

Betrachtungen für den ersten Freitag eines jeden Monates. Der Form nach schließen sie sich der Ignatianischen an; dem Inhalte nach sind es die ewigen Wahrheiten, aus der Offenbarung, vorzüglich aus den heiligen Evangelien, den Perikopen, genommen, welche zur Erwägung vorgelegt werden. Der letztere Umstand wird besonders dem Seelsorger lieb sein. Im zweiten Bande befindet sich auch eine Maiandacht für Priester. Durch das Ganze weht ein Hauch der Salbung, der Geist der Andacht, und was besonders hervorgehoben werden darf, ist das Bestreben, praktische Folgerungen und bestimmte Nutzanwendungen zu machen, so dass die Betrachtung Gebet und Lebensreform zugleich werde. Das Werk sei also bestens empfohlen.

Linz.

Professor Dr. M. Hiptmair.

14) **Wanderfahrten und Wallfahrten im Orient**, von Dr. Paul Keppler. Mit 106 Abbildungen, einem Plan der Kirche des heiligen Grabes und zwei Karten. Freiburg i. Br. Herder'sche Verlags-handlung. Gr. 8°. 510 Seiten. Preis M. 8.— = fl. 4.96., gebunden M. 10.50 = fl. 6.51.

Ein herrliches Buch; geradezu ein Meisterwerk! Ein gründlicher Ereget und Palästinologe, Kunstskenner von Fach, ausgestattet mit einem für alles Schöne empfänglichen Gemüthe und mit einer seltenen Gabe der Darstellung, hat der Herr Verfasser sich ein Denkmal gesetzt, das noch bei kommenden Geschlechtern die Begeisterung für die heiligen Stätten wecken und fördern wird. Das Werk ist durchaus keine gewöhnliche Reisebeschreibung; dichterische und fromme Ergüsse wechseln ab mit reizenden Beschreibungen und gelehrtten Abhandlungen. Ein ähnliches Werk haben wir nicht. Wir brauchen denselben keine große Verbreitung zu wünschen, es wird sich dieselbe im Sturme erobern.

Das Reiseprogramm war in kurzen Zügen folgendes: 11. März 1892 Abreise von Triest mit österreichischem Lloyd; über Brindisi, an der griechischen Küste und an Kreta vorbei nach Alexandria; Ankunft dasselb Mittwoch, 16. März; Donnerstag nach Kairo; Aufenthalt dasselb bis Dienstag, 29. März, Absteher nach Suez und den Mosesquellen und zurück nach Port-Saïd, bis zum 2. April. Es wäre viel besser gewesen, wenn die Gesellschaft am Freitag, 25. März, von Kairo über Ismailia nach Port-Saïd gefahren wäre; sie hätte dann eine ganze Woche mehr für Jerusalem gewonnen; jetzt haben sie bloß vier ganze und zwei halbe Tage dort zubringen können; das war absolut zu wenig. Sonntag, 3. April: Jaffa, Montag, 4. April: Ritt durch die Ebene Saron über Ramleh und Amwas bis zu den Gebirgen von Jiddäa. Bemerkenswert ist, was Keppler über Amwas schreibt, Seite 190: „Schiffers (Amwas, das Emmaus des hl. Lukas. Freiburg. 1890) hat die nicht sehr alte und feste Tradition zugunsten Kubébes stark erschüttert. Nach meinem aus den Acten gewonnenen Urtheil und nach dem meines verehrten Collegen, (Welser?) welcher auch an Ort und Stelle Einsicht nahm, (1893) ist der von Schiffers für Amwas geführte Beweis sehr überzeugend und mit dem biblischen Bericht in vollem Einklang u. s. w.“ Dienstag, 5. April: Ritt über Kariathjearim (Abu-Gosch) nach Jerusalem; Aufenthalt dasselb bis zum 13. April, mit Abzug von drei Tagen, welche auf den Ausflug nach Bethlehem, Mar Saba, Todtes Meer, Jordan, Jericho, Jerusalem verwendet wurden. — Während die Pilgerzüge von Jerusalem über Samaria, Tabor, See Genesareth, Nazareth, zum herrlichen, erinnerungsreichen Karmel reiten, segen die englischen und Stangen'schen Touristengesellschaften den Ritt vom See Genesareth aus an der Ostseite des Anti-Libanon vorbei nach Damascus und von da über Baalbek nach Beirut fort, mit wenigen Unterbrechungen 18 Tage zu Pferd! von Jaffa bis Beirut sogar noch fünf Reittage mehr! Das ist zu gewagt. Wer mit dem Leben

davonkommt, kann sich gratulieren. Von Beirut gieng die Reise wieder mit österreichischem Lloyd über Cypern, Rhodus, durch die südlichen Sporaden an Kos, Patmos und Samos vorbei nach Chios und von dort nach Smyrna; eine der schönsten Fahrten der Welt. Statt direct von Smyrna nach Constantinopel weiterzureisen, wählte die Gesellschaft den Umweg über Athen, so dass sie in der kurzen Zeit vom 3. Mai bis 19. Mai, Abfahrt von Jaffa bis Abfahrt von Constantinopel, überaus viel gesehen und erlebt hat. Freilich sind dadurch die Eindrücke des heiligen Landes in mancher Beziehung verwischt worden; doch was hält das? Die leben in der Heimat ja doch wieder auf mit voller Frische.

Einen besonderen Reiz erhält das Buch durch die vielen in Form von Aphorismen eingeflochtenen philosophisch-dichterischen Betrachtungen; so die Gedankenblüte über das Meer (Seite 8 bis 10, 13 bis 16.), die Ausführungen über altegyptische Kunst, wohl eine der interessantesten Partien des Buches, mit der erschütternden Finale: „Die Schamröthe brennt uns auf den Wangen, wenn wir mit dieser heidnischen Kunst unsere moderne europäische vergleichen. Im ganzen Museum von Gizeh, unter vielen hundert Skulpturen nicht eine eigentlich lascive, nicht eine, von der man sagen könnte, sie diene dem Fleische oder speuliere auf das Fleisch. Neunzehntes Jahrhundert, moderne Kunst christlicher Völker, erscheine vor dem Richterstuhl dieser Kunst! Verne hier dich schämen, lass von dieser heidnischen Kunst dir predigen!“ —, die monotheistische Bedeutung der ältesten Pyramiden — resurrecturis! Credo in unum Deum! — Das Kunstvermögen des Islam, — Umschau und Rückschau über Jerusalem, die theologische Betrachtung über das verborgene Leben Jesu in Nazareth, — über den See Genesareth, der begeisterte Gruß an die deutsche Colonie „Tabgha“ in der Nähe von Kapharnaum, — Baalbek, — das Schwelgen des künstlerischen Gefühls auf der Akropolis und in Eleusis, dann in der Hagia Sophia zu Constantinopel, „einem Weltwunder, einem Wunder der bauenden Kunst“ — und soviele andere Stellen.

Das Buch ist ferner noch interessant und lehrreich durch die mannigfaltigen tritischen Bemerkungen über die heiligen Stätten. Zu Arimathea (Seite 188) sei bemerkt, dass Hieronymus und Eusebius dasselbe allerdings in die Nähe von Lydda verlegen, aber nicht in der Richtung von Ramleh, sondern in regione thamnitica; wahrscheinlich das heutige Rantis oder Remphitis, nordöstlich von Lydda und nahe bei Kima. Nebi Samwil ist wahrscheinlich nicht das alte Mizpa sondern eher Gabaon, das „excellsum maximum“ der Bibel. Ueber die Kulanich-Emmaus-Ansicht äußert Keppler sich mit Recht: „Hierher das neutestamentliche Emmaus zu verlegen, ist ein unglücklicher Gedanke.“ Leider findet er noch in Schürer, „Geschichte des jüdischen Volkes“ einen Vertreter. — Die vor einigen Jahrzehnten noch mit so großer Unverfrorenheit ausposaunten „Beweise“ für die Unechtheit des heiligen Grabes und des Calvarienhügels sind kurz und gründlich abgesertigt. Die Zeit ist nicht mehr fern, wo diese Ansicht als wissenschaftliche Curiosität betrachtet wird. Die Ausführungen über die Entwicklung der Architektur der Grabeskirche, welche dem Pilger wie ein planloser Complex, ja wie ein wahres Labyrinth vorkommt, ist sehr anschaulich und interessant. — Kepplers Worte über die sogenannte Omar-Moschee wird jeder Pilger voll und ganz bestätigen: „Wie werde ich den Eindruck dieses Baues auf das durch die alten Erinnerungen bedrückte Gemüth vergessen. Er war so starr, dass er wirklich momentan die Schrecken dieses Ortes vergessen mache.“ Nach Keppler ist die Entscheidung in der Frage, ob der Helsendom ein Werk der Araber oder des Kaisers Justinian sei, der Zukunft zu überlassen. — Die Beweise für die Echtheit des Abendmahlsaales in Nebi Daud sind einleuchtend, überzeugend und wohlthnend für das christliche Herz, ebenso die Vertheidigung des Kreuzweges, der Todesangstgrotte und des Gartens Gethsemane. Bemerkenswert ist, was Keppler über den sogenannten Ecce-Homobogen sagt. Bethlehem: *Hic de virginie Maria Jesus Christus natus est.* „Wie dieses hic die Seele erfasst und überwältigt und den Körper auf die Knie zwingt.“ Von der unvergleichlich schönen und unvergleichlich verwahrlosten Basilica Constantins ruft Keppler begeistert aus: „Wahrhaftig, die Fähigkeit, christliche

Kirchen zu bauen, darf nicht dem gothischen Stil allein vorbehalten werden!" — Mar Saba. Keppler vertheidigt die Mönche von Mar Saba gegen Bädeker und Guthe. Bravo! Wie können Protestanten auch ein Verständnis haben für Ordensleben und Ascese? Anziehend sind auch die geologischen Erörterungen über das „Todte Meer“, das Höllengrab, wie Keppler es packend nennt. — Keppler scheint noch an der Echtheit der Stephanskirche einigen Zweifel zu haben, dagegen tritt er entschieden für den von den Franzosen erst vor kurzem aufgefundenen Bethesda-Teich ein. Wir können die vielen übrigen apologetischen Bemerkungen, z. B. über das Mariengrab, den Sion, den Ölberg u. s. w. nicht besprechen. Nur sei noch erwähnt die Vertheidigung der Maroniten, besonders gegen Bädeker, S. 414—425; nochmals Bravo!

Ein Gefühl des Bedauerns kann ich jedoch nicht unterdrücken, darüber nämlich, dass Keppler mit einer protestantischen Touristen-Gesellschaft gereist ist. Die Stangen'schen Gesellschaften kommen im heiligen Lande mit katholischen Einrichtungen und Personen wenig in Verührung; sie nehmen ihre Absteigequartiere in protestantischen Gasthäusern und vermeiden soviel wie möglich die gut eingerichteten Hospize. Ein Katholik, der mit einer solchen Gesellschaft reist, fühlt im heiligen Lande kaum den Pulschlag des katholischen Lebens, und manches Interessante und Erhebende entgeht ihm. Wenn ehemalige Jerusalempilger in dem Keppler'schen Werke manches vermissen, so trägt Keppler daran keine Schuld, sondern theils die Reisegeellschaft, theils das unglückliche Reiseprogramm. Hast vierzehn Tage in Kairo und nur vier ganze Tage und zwei halbe Nachmittage in Jerusalem, dazu noch der Abmarsch von Jerusalem mitten in der Charwoche, nein, nein, das ist nicht zu fassen! Das liebliche Aio-Karim, die Teiche Salomons, Hebron, das reizende und idyllische Tabgha, diese Perle am See Genesareth, Tell Hum, Kana, ja sogar der unvergleichliche und erinnerungsreiche Carmel müssen der gebundenen, mehr für Sportsmänner als für Pilger geeigneten Marschroute zum Opfer fallen. Da reisen unsere Pilgerzüge doch viel vernünftiger, praktischer und ruhiger, abgesehen von dem ganz anderen Geiste, der in ihnen zutage tritt und auf den Einzelnen miteinwirkt.

Es müsste dieser Umstand hervorgehoben werden, damit dieses meisterhaft geschriebene Buch, welches ohne Zweifel eine große Verbreitung finden wird, bei den Katholiken nicht zu einer bedauernswerten Reklame für die protestantischen Stangen'schen Reiseunternehmungen werde. Das Buch eignet sich vorzüglich als Weihnachtsgeschenk.

Aachen.

Nector Dr. M. Schiffers,
Jerusalempilger 1888 und 1893.

15) **Bildergrüße aus dem heiligen Lande.** 400 Original-Illustrationen von Professor A. H. Harper. Mit erläuterndem Texte von Dr. theol. C. Geikie. Charlottenburg. 1894. Verlag von Otto Brandner. Vollständig in 30 Lieferungen zu M. — .50 = fl. — .31.

Das vorliegende Werk will keine allgemeine Geographie Palästinas darstellen, sondern Abbildungen von allen in der heiligen Schrift genannten Plätzen liefern und zwar sämtlich Originalbilder. Die Bilder sind zwar nicht so vollendet, wie in den Prachtwerke von Ebers und Guthe, aber doch sehr klar und schön und ihre Anzahl übertrifft die bei Ebers und Guthe um das Doppelte, trotz des überaus billigen Gesamtpreises von nur